Die Vase

Autor(en): **Rigozzi, Ettore**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **St. Galler Schreibmappe**

Band (Jahr): **25 (1922)**

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-948015

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DIE VASE.

Sie ſtand in einem bürgerlichen Salon, auf einem Eiſenſtänder, der mit ſeinen Meſſingbeſchlägen an den Ecken genau zu der Jardinière mit den Fächerpalmen paßte.

Der Ständer und die Jardinière, die man so preiswürdig aus dem Ausverkauf im Warenhause bekommen hatte, waren die tägliche Freude der jungen Frau.

Hingegen die Vaſe - - -.

Mit dem dickbäuchigen Mann darauf, und der Schlitzaugenfrau - - -.

Anſtandshalber mußte man ſie ja aufſtellen. Vetter Dolf hatte ſie ſeinerzeit aus Tokio geſchickt. Zur Verlobung.

Wie hatte er ſie genannt? Richtig, eine «Satſuma». Ja, und eine alte noch dazu.

Man entwickelt ſich ja mit den Jahren; oder wenigſtens: man offenbart ſich. Das würde er ja ſehen.

Keinerlei Bitterkeit eines ehemals freundlich Abgewieſenen war in ihm. Nur eine Art wohltuenden Spottes über ſein damaliges Ich, das die Grenze des Wünſchbaren bei einer blonden Couſine ſah.

Wie eng empfindet man, wenn man an den Erſcheinungen der Scholle klebt! Wie klein macht man ſich oft die Welt!

Fünf Jahre Japan hatte er hinter ſich.

Fünf Jahre anderer, fremder Kultur. Weisheiten, Erkenntniſſe tiefer Wahrheiten waren ihm dort aufgegangen. Niemand hatte ſie ihm aufgezwungen. Nichts Exaktes, nichts Philoſophiſches konnte er präziſieren. Aber ein großes, weites Gefühl empfand er für jene Sitten und Religionen, die nicht den Haß des Unbekannten predigten, die frei und groß genug waren, ſich ſogar europäiſche Bekehrer und Miſſionare gefallen zu laſſen. Wie

Dauerbrandöfen

Haushaltartikel

Debrunner & Cie
St. Gallen
Telephon 371
Eisenhandlung

Marktgasse 15/17

Filiale in Weinfelden

Ia Werkzeuge

Wintersportartikel

Eigentlich unbegreiflich. Dolf, in ſeiner guten Stellung, hätte doch wenigſtens eine neue ſchicken können! - -

*

Auf Oſtern reiſte Dolf aus Japan zum erſtenmal nach Europa zurück, um ein paar Monate Ferien zu machen.

Er freute ſich.

Auch Couſine Henriette, heute Frau Belder, würde er wiederſehen. Er lachte vor ſich hin. Henriette - ſeine erſte Liebe, um die er damals vergebens geworben, um die er Liebesqualen gelitten, und der er den verzweifelten Entſchluß verdankte, als Überſeer sein Glück zu ſuchen, oder ſich von irgend einem farbigen Fieber freſſen zu laſſen.

Wird ſie noch die ſchwärmeriſche Blondine ſein, mit den romantiſchen Sehnſüchten, mit den Luftſchlöſſern vor den Augen? - Ach, dieſe Augen, die er ſolange nicht vergeſſen konnte! Oder wird ſie, als Frau Belder eine «femme du monde», - vielleicht, mit gefärbtem Haar, eine geiſtreiche «beauté du diable» geworden ſein?

oft hatte ihn ein Nichts, ein Kind auf dem Rücken einer arbeitenden Mutter, ein Kuli, der ſein täglich gewohntes heißes Bad nahm, beſchämend an die Hochnäſigkeit einer gewiſſen europäiſchen Kultur, an die Präpotenz ihrer vielen Halbgebildeten erinnert. -

Hatte er einen «Alltag» gekannt?

Trotz ſeiner Arbeit, - kein Tag war wie der andere geweſen.

Und während er im Expreßzug ſchon durch die heimatlichen Gelände fuhr, dachte er zurück an die kleine Chiokoſan, mit der er vier Monate gelebt, in dem winzigen Dorfe Kioya.

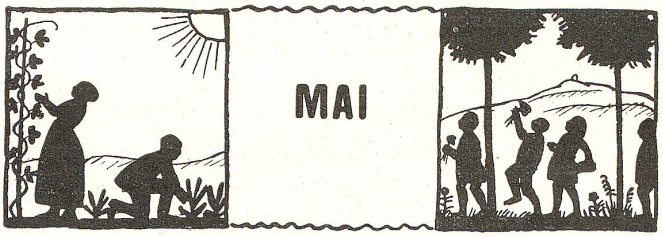
Wie hatte ſie eine Welt von Zierlichkeit um ihn verbreitet; gelächelt, ihn so ſtill, ſo anſpruchslos geliebt!

Arme, kleine Chiokoſan!

«Sitzſt du jetzt wohl allein, in dem offenen Häuschen, ſchlägſt die Samiſen und ſingſt dem fernen Geliebten ein Lied nach, über das mondſpiegelnde Meer - - -.

Fuji, der heilige Berg, ſteigt aus den Wellen empor in die ſilberne Nacht, und deine Kirſchenaugen heben ſich fragend zu

Herniederschwebender Frühling. Nach einem Gemälde von *Emil Bauer,* Altstätten.



1. Montag
2. Dienstag
3. Mittwoch
4. Donnerstag
5. Freitag
6. Samstag
7. Sonntag
8. Montag
9. Dienstag
10. Mittwoch
11. Donnerstag
12. Freitag
13. Samstag
14. Sonntag
15. Montag
16. Dienstag
17. Mittwoch
18. Donnerstag
19. Freitag
20. Samstag
21. Sonntag
22. Montag
23. Dienstag
24. Mittwoch
25. Donnerstag (Auffahrt)
26. Freitag
27. Samstag
28. Sonntag
29. Montag
30. Dienstag
31. Mittwoch

G. SUTTER
ZUM SPINNRAD

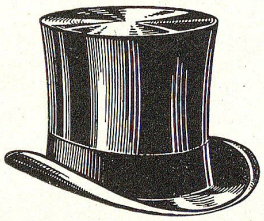
Spezial-Geschäft
für
Herren-, Damen-
und Kinderwäsche

Unterkleider und Sportartikel

Stets Neuheiten in
Krawatten, Kragen,
Knöpfen etc.

Knaben-Konfektion

SPEZIALITÄT:
Herrenhemden nach Mass



MODERNE, WEICHE
FILZHÜTE
CHAPELLERIE
A. LEDERGERBER
ST. GALLEN
NEUGASSE No. 44

ihm: Sahſt du den Scheidenden? Kehrt er zurück? Muß ihn die kleine Blume vergeſſen? - -

«Opernhaft»; wirklich wie der Held in der Oper nahm ich Abſchied von dir!

Aber du haſt nur gelächelt.

Vielleicht haſt du geweint, in deinen ſeidenen Ärmel; doch erſt als ich hinter den grünen Kiefern verſchwand.

Chiokoſan!

Dein blauſchwarzes Haar, dein glänzendes, kunſtvoll geflochtenes, wird noch durch meine Träume leuchten, wenn längſt deines Geſichtleins freundliche Züge im Dämmer der Erinnerung verſchwommen ſind. Abſeits ſtehen meine Teeſchälchen, die roten, mit den goldenen Kranichen, und deine niedlichen Händchen reichen ſie mir nicht mehr.

Leb' wohl Chiokoſan!

Fettpolſter. Solid verankert in einer muſterhaft durchſchnittlichen Ehe.

Um dieses Engels willen waren ihm ſeinerzeit Tränen unter Selbſtmordgedanken in Heines «Buch der Lieder» gefallen!

Nicht zu glauben!

So wenig Behäbigkeit brauchte es um Ideale zu zertrümmern!

«Aber willſt du nicht Platz nehmen, -? Wie lange biſt du nun ſchon fort? Sechs Jahre? Nein fünf! Richtig, fünf, im Juli ſind's fünf - - - - Wie doch die Zeit vergeht!»

Herr Belder bemerkte: «Sie bleiben doch zum Eſſen da? Einfache Hausmannskoſt: etwas Spargeln, Kapaun und Nierenbraten, - Henriette - hat die Mina nach der bombe glacée telephoniert - - -?»

«Selbſtverſtändlich, es iſt doch nicht meine Art, Süßigkeiten zu vergeſſen.»

FENSTERFABRIK

JEAN SEEGER · ST. GALLEN

Nachfolger von F. Seeger-Rietmann

Teufenerstrasse Nr. 118 ■ ■ ■ Telephon-Nummer 179

Fenster in allen Ausführungen und Holzarten

Verglasungen in allen Glassorten, für innere und äussere Arbeiten

Schiebfenster zum Aufwärts- und Abwärtsstossen, nach eigenen Patenten

Grosse Holz- und Glasvorräte

Feine Referenzen

Klopf dein ſilbernes Tabackpfeifchen aus, am bronzenen Rand des Hibachi, und vergiß mich; vergiß die glücklichen Tage, wie blaue Wölklein, die in das Nichts verfliegen . . . .»

Dolf fuhr aus ſeinen Träumen auf.

Langſam hielt der Zug in der Bahnhofhalle.

*

Am Oſtermontag machte er bei Belders ſeinen Besuch.

Hocherfreuter, etwas lärmender Empfang.

«Aah! das iſt ja der Herr Vetter; ſchau, - ſehr angenehm, - ſehr angenehm, Ihre Bekanntſchaft zu machen.»

«Danke, Herr Belder, ganz meinerſeits.»

Henriette ſtürmte ins Zimmer, ſtreckte ihm beide Hände entgegen, in der Art einer auftretenden Schauſpielerin, und ſagte mit unterſtrichener Herzlichkeit:

«Dolf - nein, biſt du es wirklich! Welche Überraſchung! Wie freuen wir uns, mein Mann und ich.»

Er ſah gleich: ſie war keine «beauté du diable» geworden. Sie war jetzt ein «Engel», mit leiſen Anfängen von irdiſchem

«Hehehehe», lachte Herr Belder, «wiſſen ſie, wenn meine Frau aufs geiſtreiche Gebiet fällt, iſt ſie nicht zu bezahlen. Hehehehe!»

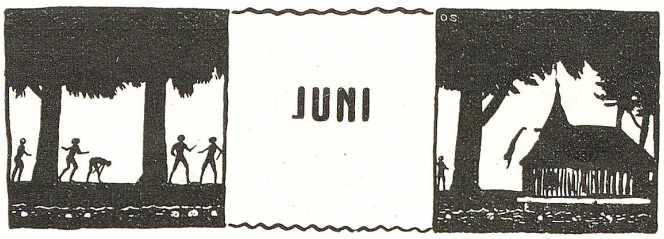
«Apropos», - Henriette fuhr plötzlich auf und zog die Braunen hoch:

«Dolf, - fällt dir nichts auf? Siehſt du nicht in der Nähe eine gute Bekannte? Da - da,» und ſie dreht ihm neckiſch den Kopf nach dem Eiſenſtänder bei der Portière:

«Deine Vaſe - - - -! Weißt du, einfach wundervoll iſt ſie. Wun - der - voll!!!

Eigentlich hätte ich mir ja lieber eine Kriſtallvaſe mit Silberrand gewünſcht. Aber ich finde dieſe noch faſt ſchöner. Meinſt Du nicht auch? Weißt Du, das Gold, und der Beige-Grund paſſen ſo ſchön zu den lila Blumen im Divan; was iſt das eigentlich für ein Material: Sazuma?»

«Satſuma? Das iſt kein Material, liebe Couſine. Satſuma iſt eine Provinz in Japan, wo dieſe Vaſen von alters her gemacht werden.»



1. Donnerstag
2. Freitag
3. Samstag
4. Sonntag (Pfingstsonntag)
5. Montag (Pfingstmontag)
6. Dienstag
7. Mittwoch
8. Donnerstag
9. Freitag
10. Samstag
11. Sonntag
12. Montag
13. Dienstag
14. Mittwoch
15. Donnerstag (Fronleichnam)
16. Freitag
17. Samstag
18. Sonntag
19. Montag
20. Dienstag
21. Mittwoch
22. Donnerstag
23. Freitag
24. Samstag
25. Sonntag
26. Montag
27. Dienstag
28. Mittwoch
29. Donnerstag
30. Freitag

ALBIN HESS
Schützengasse 4
ST. GALLEN
Telephon Nr. 131 * * Gegründet 1888
empfiehlt sich zur Anfertigung
feiner Herren-Garderobe
Steter Eingang der neuesten englischen Stoffe in Ia Qualität

HANS WEYER
CONDITOR
Neugasse 29 St. Gallen zur „Nelke"
902 Telephon-Nummer 902
Täglich frisches Backwerk
Franz. Spezialitäten, Waffeln, Bisquits etc.
Kaffee, Tee, Schokolade
wird zu jeder Tageszeit serviert
★
Schokolade
beste Marken in einfacher und Luxuspackung
★
Goldene Medaille für gefüllte Biber
Bestellungen in bester Ausführung
Sommersaison: Pavillon im Stadtpark

«Ah - ſoo - - -»

«Hehehe, ſiehſt Du, das haſt Du mir auch nicht geglaubt, hehehe. Wie mit den Krakeele, - nicht wahr, Herr Dolf, die Krakeele das ſind doch die feinen Riſſe, die die geriſſenen Japaner in die Vaſen hineinmachen, damit ſie nicht mehr reißen können, hehehe! - - Wenn meine Frau auf's geiſtreiche - - »

«Sie meinen das «craquelé», Herr Belder; in der Tat, beim Brennen - -»

«Weißt du, Dolf, nur die Figuren gefallen mir nicht darauf. was iſt denn das für ein Kerl mit dem Dicken Bauch, der die Frau mit dem Pausbackengeſicht anlacht?»

«Liebe Couſine, das iſt Hotei, der Gott des häuslichen Glücks und der Gemütlichkeit; er iſt auch ein großer Freund der Kinder . . .»

«Aber Dolf»! ! ! - - -

Henriette errötete und faßte die Erklärung als Anzüglichkeit auf.

Herr Belder meckerte «Hehehehe».

Dolf fuhr fort: «Die Frau, die er anlacht, iſt die ſchöne Göttin Uzume, die luſtige, leichtlebige, die es fertig brachte, durch ihren Tanz die Sonnengötter zu verſöhnen, die ſich eines Tages verſtimmt in eine Berghöhle zurückgezogen hatten. Die japaniſche Sage - -»

«Das iſt wirklich intereſſant, - aber wollen wir nicht lieber zum Mittageſſen gehen, - hoffentlich bringſt du einen guten Appetit!»

Man ging zu Tiſche.

Welche Wohltat: von der Vaſe wurde nicht mehr geſprochen, ſondern von Spargeln und Rheinwein, von Braten und Burgunder. Nur zuweilen trübte der Anlauf zu irgend einem Thema über Kunſt die friedliche Stimmung des guten Dîners. Henriette drohte einen Moment mit Einſtein und Relativität -, ſie war wirklich entſetzlich, wenn ſie «aufs geiſtreiche Gebiet» fiel. Aber Herr Belder parierte mit prachtvollem Materialismus, zeigte ſich als Fachmann für Cornichons und Tomatenſalat und hob ſein Glas mit dem alten Chambertin feierlich wie den heiligen Gral, gegen das Licht.

Seine Frau jedoch, war unerbittlich:

«Dolf, in der letzten Kunſtausſtellung, ein altgriechiſcher Maler, glaube ich, - richtig - Greco hieß er, weißt Du, mit den langen Geſichtern . . . . .»

Belder ſeufzte: «Henriette, warum willſt du Dir immer mit der Bildung das Eſſen verderben, laß doch die verrückten Maler; aber Herr Dolf, so greifen ſie doch zu . . und dieſer Chambertin von Anno elf - - - famoſe Sache, - wie? Hehehehe.»

Dolf paßte ſich nach Möglichkeit dieſer diagonalen Unterhaltung an.

Welche Ernüchterung war für ihn dieſer Beſuch bei ſeiner ehemals Angebetenen! Wie ſchmerzlich ſchimmerten einen Augenblick lang Erinnerungen aus jener anderen Welt zum Vergleich in dieſes hohle, gezierte Mileu hinein!

Endlich ging auch dieſe Mahlzeit zu Ende. Herr Belder und Frau waren ſehr aufgeräumt.

Dolf ſuchte nach ſtrategiſchen Möglichkeiten zu ſeinem Rückzug.

Man erhob ſich.

Den Kaffee, die Liqueurs und die Havanna nahm man auf der Veranda.

Während man durch den Salon zurück ins Freie ging, ließ es ſich Herr Belder nicht nehmen, offenſichtlich den glücklichen Eheman zu markieren: bei der Portière küßte er lachend ſeine Frau.

Henriette wehrte ſcherzend ab, da, mit einer unwillkürlichen Bewegung - welcher Schreck! - ſtieß ſie an den Eiſenſtänder, er wankte, ein Aufſchrei und die Satſumavaſe flog in weitem Bogen auf das ſpiegelnde Parkett.

Die Scherben klirrten und fuhren über die glatte Fläche dahin.

Sekundenlanges, ſchweigendes Entſetzen.

«Ooh - ooh - ooh - nein Dolf, Dolf, die ſchöne, ſchöne Vaſe, - aach -!».

Vorwurfsvolle Blicke trafen ihren Mann.

Dieſer, verdutzt, ſuchte zu begütigen, zu tröſten: nun ja, ein kleines Unglück, aber es iſt ja ſchon viel Schrecklicheres auf der Welt paſſiert . . .

Henriette erholte ſich raſch: «Schade, aber Scherben bringen ja Glück. -»

Dolf dachte: wenn nur nie euer Glück in Scherben geht!

Konnte er dieſen Leuten erzählen, daß hier ein Meiſterwerk, ein altes, wertvolles Stück, in Trümmer gegangen war? Dieſen Leuten, denen das Verſtändnis, das inſtinktive Gefühl für gute Kunſt ſo bedauerlich fern lag? Mußte er ſich nicht über ſich ſelber ärgern, daß er damals mit dieſem Geſchenk eine große Geſte zu machen glaubte, die nie mit den Augen dieſer Menſchen geſehen werden konnte!? - - -

«Mina! Mina! - wiſchen Sie das zuſammen. . . . .»

Indes er flüchtig dem Dienſtmädchen aufräumen half, fiel ihm eine Scherbe in die Hand - Hotei war unverletzt darauf, Hotei, der ſich den Bauch vor Lachen hielt.

Kurz darauf empfahl ſich Dolf.

Unter der Türe begann Henriette nochmals die Untröſtliche zu ſpielen, wegen der Vaſe.

Er ſagte: «Gräme Dich nicht um die Satſuma, - bei meinem Abſchiedsbeſuch bekommſt du von mir - eine nagelneue Kriſtallvaſe mit Silberrand.»

Ihr Geſicht ſtrahlte.

- -

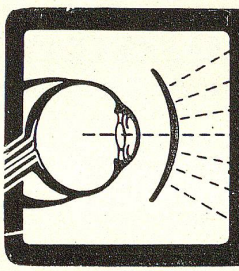
Sein Herz aber flog in weite Ferne, zurück zur kleinen Chiokoſan.

St. Gallen, 1921. Ettore Rigozzi.

Aphorismus.

Verſtändige Leute kannſt du irren ſeh'n,
In Sachen nämlich, die ſie nicht verſteh'n.

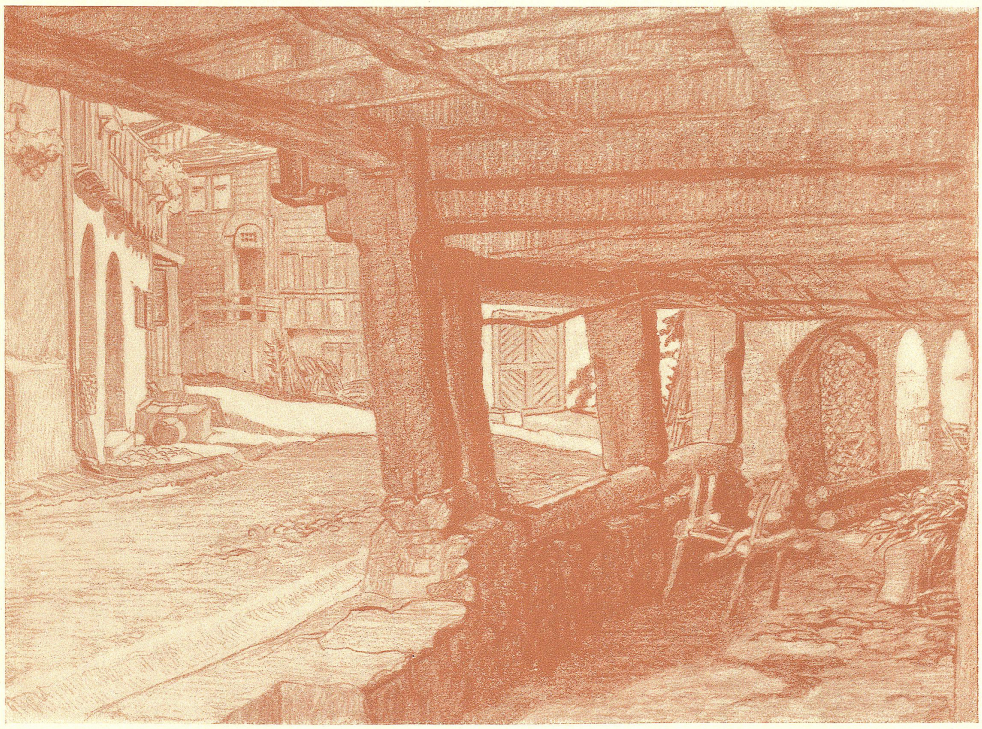
Goethe.



Ärztl. geprüfter Optiker
Arthur Rizzi
Spezialist für Brillenoptik
Beste Brillengläser
mit punktueller Abbildung
Marktg. 21 St. Gallen, nächst der St. Laurenzenkirche

Echte amerikanische Brillen-Optik

Barometer Thermometer Feldstecher Operngläser



Werdenberg. Nach einer Originalzeichnung von *P. Risch*, St. Gallen